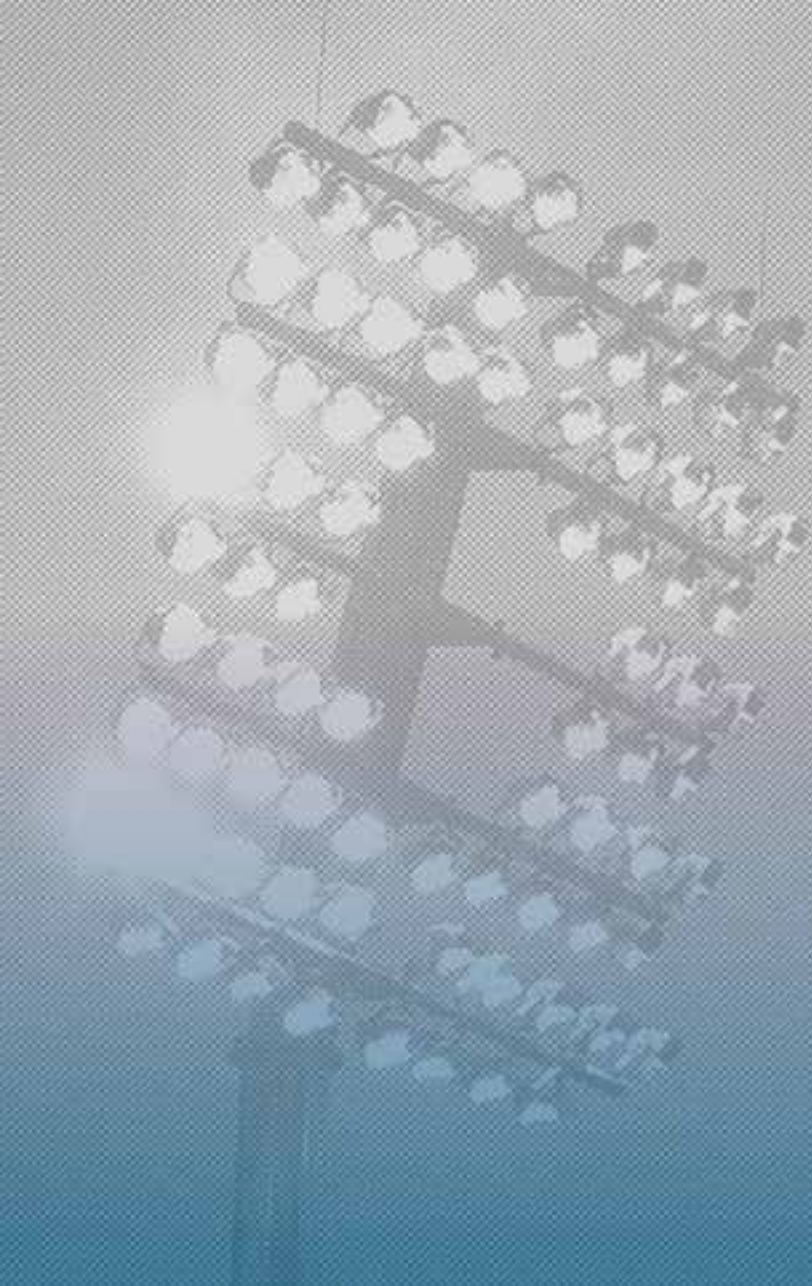


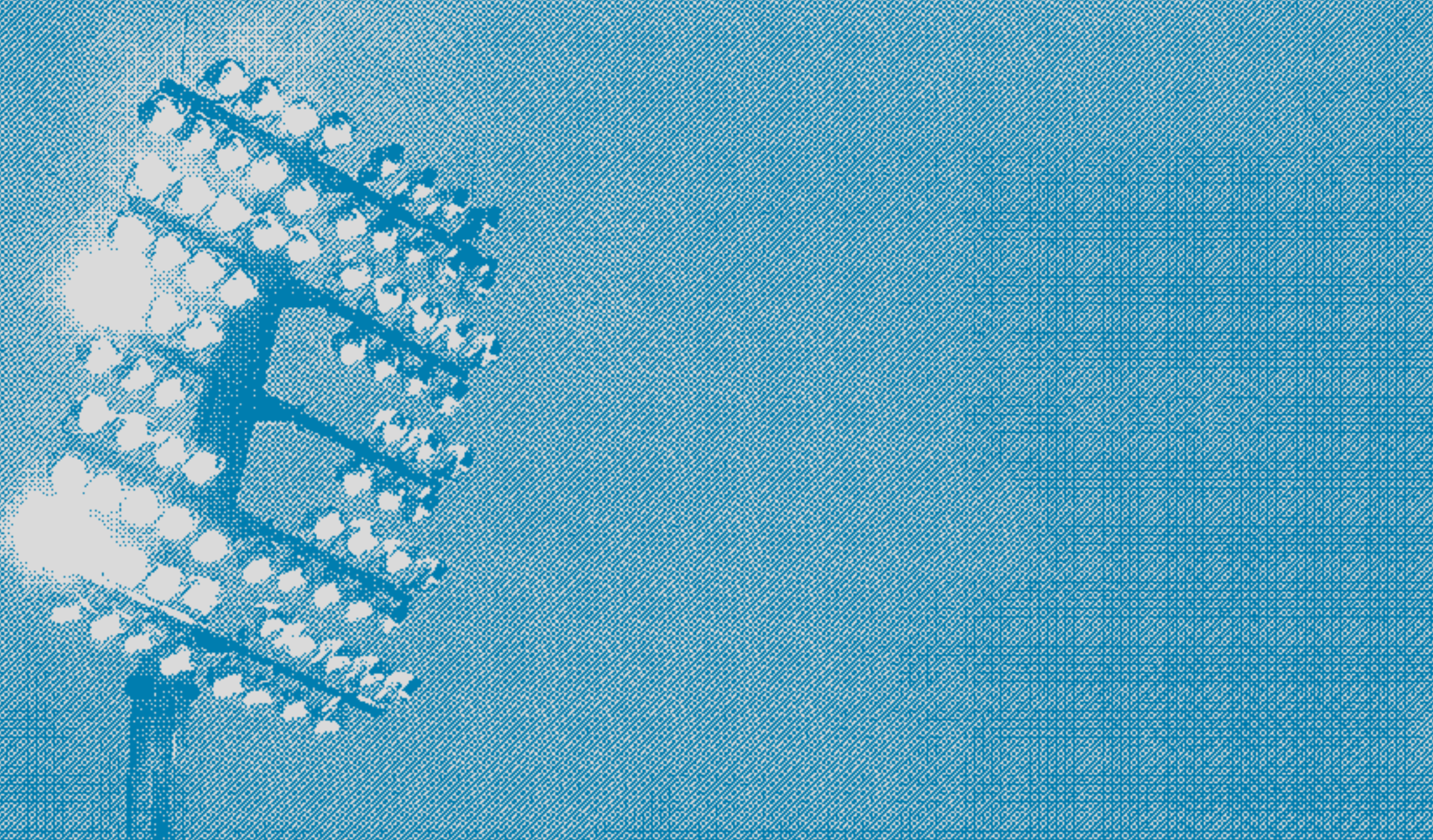


IVF

STRAFRAUM SACHSEN 2.0

FUSSBALL ZWISCHEN RESENTIMENT UND INTEGRATION

WWW.STRAFRAUM-SACHSEN.DE



Fußball basiert auf dem Prinzip der Abgrenzung und Rivalität. Nicht nur sportlich gesehen heißt es: »Wir gegen die.« Der Wettkampf zwischen zwei Teams ist das, was das Spiel so interessant macht. Die Rivalität unter den Anhänger_innen ist das, was den Sport noch lebendiger macht. Nicht immer basieren Abgrenzung und Rivalität beim Fußball auf Aggressivität oder Diskriminierung. Wo aber Emotionen und Affekte sich in einer Masse mehr oder weniger unreglementiert äußern können – etwa auf dem Fußballplatz oder im Stadion –, ist die Gefahr groß, dass es zu grenzwertigen Verhaltensweisen kommt; vor allem, wenn diese Emotionen und Affekte auf gesamtgesellschaftliche Ressentiments und Vorurteile treffen. Dann ist der Rückgriff auf diskriminierende Äußerungen schnell zur Hand, um die Abgrenzung zwischen dem »Wir« und dem »Die« zu vollziehen oder einfach nur dem eigenen Frust über das Endergebnis Luft zu verschaffen. Nicht immer wissen diejenigen, die sich diskriminierender Beschimpfungen bedienen um die abwertende Bedeutung ihres Verhaltens oder meinen es tatsächlich so. Doch das Ergebnis ist eine Atmosphäre, in der nicht alle am Fußball gleichberechtigt teilhaben können.

Auf der anderen Seite hält der Massensport Fußball mit seinen unzähligen Aktiven ein großes verbindendes und integratives Potenzial bereit. In Sachsen werden jährlich über 40 offizielle Liga- und Pokalwettbewerbe ausgetragen. Neben dem Männer- und Junioren-Bereich umfasst das auch den Frauen- und Juniorinnen-Spielbetrieb sowie Wettbewerbe für Senioren- und Freizeit-Teams. Bei keiner anderen Sportart kommen so viele unterschiedliche Menschen regelmäßig zusammen, um sich ein Spiel anzuschauen oder selbst gegen den Ball zu treten. Sie willigen dabei direkt oder indirekt in ein Regelwerk ein, das für alle gilt. Ein Rahmen legt fest, was auf dem Platz verboten und erlaubt ist – ein Rahmen, der übrigens weltweit gilt und rund um den Globus verstanden wird. Durch die vielfältige und regelmäßige Teilnahme unterschiedlicher Menschen am Spiel kann der Fußball eine ernstzunehmende Grundlage dafür sein, Ausgrenzung, Vorurteile und Diskriminierung auch außerhalb des Platzes abzubauen.

Nun sind die Herausforderungen an das gesellschaftliche Miteinander in den letzten Jahren nicht gerade einfacher geworden. Weltweite Konflikte, Krisen und damit verbundene Migrationsbewegungen sind im Begriff, die Gesellschaft – und mit ihr den Sport – zu verändern. Auch im sächsischen Fußball sind erste Auswirkungen zu spüren. Wurden in Sachsen für die Saison 2014/2015 schon 927 Passanträge nicht-deutscher Spieler_innen gestellt und genehmigt, hat sich diese Zahl für die Saison 2015/2016 verdoppelt. Zu den bereits vorhandenen Problemen infrastruktureller und organisatorischer Art kommen neue Herausforderungen auf Verbände, Vereine, Fans und Spieler_innen hinzu: Wie ist das, wenn plötzlich ein jesidischer Geflüchteter aus Syrien im eigenen Fußballteam in der Startelf steht? Was steckt dahinter, wenn der eigene Club als »jüdisch« angefeindet wird? Mit welchen Argumenten kann nicht nur langjährigen Vereinsmitgliedern begegnet werden, die der Meinung sind, dass Migrant_innen, Frauen oder Schwule im Fußball nichts verloren haben? Und was kann getan werden, um den Spielbetrieb und das Vereinsleben so zu gestalten, dass alle, die Spaß am Fußball haben, auch uneingeschränkt daran teilnehmen können – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sexueller Orientierung?

WER ODER WAS SIND WIR?

Wir, die *Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport-Fußball (IVF)* sind ein 2009 gegründetes Projekt des *Julius-Hirsch-Preisträgers Roter Stern Leipzig*. Weil unsere Leidenschaft dem Fußball gilt, ist es unser Ziel, Verbände, Vereine und Einzelpersonen für gesellschaftliche Problematiken, die auch im Fußball auftreten können, zu sensibilisieren. Unser Hauptaugenmerk liegt in der Dokumentation verschiedener Diskriminierungsformen, Vorurteile und Ressentiments, die sowohl im Breitensport-, als auch im professionellen Fußball vorkommen. Unser Interesse gilt aber auch der Entwicklung von zivilgesellschaftlichen Handlungsstrategien zur Stärkung solidarischer Grundwerte – nicht nur im Fußball. Hierfür versuchen wir, uns mit entsprechend interessierten Initiativen, Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen aus dem Breitensport-Fußball zu vernetzen und auszutauschen.

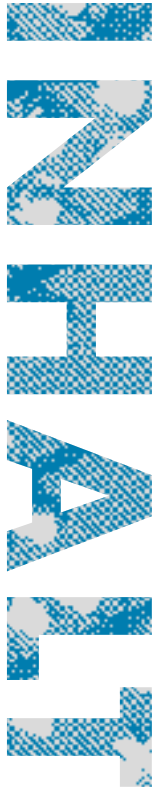
KONTAKT

IVF Leipzig
c/o Roter Stern Leipzig
Wolfgang-Heinze-Str. 22
04277 Leipzig
ivfleipzig@gmail.com
facebook.com/ivfleipzig



WWW.STRAFRAUM-SACHSEN.DE

Vorwort	1
Wer oder was sind wir?	2
Inhalt	3
 Teil 1; Fußball zwischen Ressentiment... ..	 4
Sexismus	4
Homophobie	6
Rassismus	7
Antisemitismus	8
Neonazismus & Rechtspopulismus	9
Feindbild RB	10
 Teil 2; ... und Integration	 11
1953international	11
Leipzig United F.C.	12
Discover Football	13
Fußballfans gegen Homophobie	14
Bandito Azzuro	15
 Fazit / Lesetipps / Danksagung	 16



TEIL 1

FUSSBALL ZWISCHEN RESENTIMENT...

Die vorliegende Broschüre besteht – wie auch die Ausstellung, welche hiermit begleitet werden soll – aus zwei Teilen. Im nun folgenden, ersten Teil geht es um einen Einblick in jene Ressentiments, Vorurteile und Diskriminierungsformen, die einer offenen Fußballkultur entgegenstehen. Auch wenn sicherlich andere Formen von Diskriminierung in der Ausstellung und damit auch hier Berücksichtigung hätten finden müssen, haben wir uns dafür entschieden, lediglich jene Phänomene darzustellen, die am häufigsten im Fußball zu finden sind. Zur besseren Veranschaulichung werden diese getrennt voneinander dargestellt – auch wenn im Stadion oder auf dem Platz die Trennlinien zwischen den verschiedenen Diskriminierungsformen meistens nicht so klar verlaufen.

SEXISMUS

Unter Sexismus wird die Benachteiligung, Abwertung und Herabwürdigung aufgrund des Geschlechts verstanden. Sexistische Diskriminierung basiert auf der Annahme, die Geschlechter seien natürlich geordnet. Männer gelten als körperlich und intellektuell überlegen, Frauen als schwach und emotional. Sexismus äußert sich in unterschiedlichen Formen. Etwa verdienen Frauen immer noch in vielen Berufen weniger Geld als Männer. Auch überholte Rollenvorstellungen gehören dazu. Zum Beispiel wenn Frauen nur ein Platz am Herd, als Mutter oder als Sexobjekt zugestanden wird. Die drastischsten Formen sexistischen Verhaltens sind sexuelle Belästigung und körperliche Übergriffe.

In den letzten Jahren sind Frauen immer sichtbarer im Fußball geworden. Zwar sind sie in Verbands- und Vereinsetagen immer noch unterrepräsentiert. Die zahlreichen sportlichen Erfolge diverser Frauenfußball-Teams scheinen aber dazu geführt zu haben, dass sich immer mehr Frauen und Mädchen für Fußball

begeistern.¹ In Sachsen sind mittlerweile knapp 6.000 Frauen und Mädchen im offiziellen Spielbetrieb organisiert. Die Tendenz ist nach Angaben des Sächsischen Fußball-Verbandes weiter steigend.² Doch nicht nur im aktiven Spielbetrieb zeigt sich diese neue Sichtbarkeit. Frauen beteiligen sich mittlerweile auch vermehrt an den jeweiligen Fanszenen ihres Lieblingsclubs. Waren diese bislang männerdominiert, lässt sich dort immerhin eine langsame Zunahme des Frauenanteils beobachten.

Dennoch nehmen Frauen noch immer keinen gleichberechtigten Platz im Fußball ein. Sexismus gehört dementsprechend zum Alltag auf und neben dem Platz. Das hängt vor allem mit dem vorherrschenden Bild davon zusammen, wie »guter« Fußball auszusehen hat: »Körperlich«, »hart«, »schnell«. Hierfür benötigte Tugenden wie »Kampfgeist«, »Härte« und »Durchhaltevermögen« werden gemeinhin mit Männlichkeit verbunden und entsprechen nicht den gängigen Klischees von Frauen, denen zumeist unterstellt wird, »weich«, »nicht sportlich genug« und »emotional« zu sein. Fußball gilt für viele männliche und auch weibliche Aktive deswegen immer noch mehrheitlich als »Männersport«³.

Von Sexismus im Fußball sind in erster Linie Spielerinnen betroffen, die selbst aktiv gegen den Ball treten. Ihnen wird abgesprochen, den Sport richtig ausüben zu können. Das fängt bei abwertenden Sprüchen über fußballspielende Frauen im Breitensport an und hört beim finanziellen Ungleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Profis auf: Zum einen heißt es oft, Frauenfußball sei langweilig und weit entfernt von der Spielkunst des Männerfußballs, zum anderen verdienen professionelle Fußballerinnen immer noch erheblich weniger, als ihre männlichen Kollegen.⁴ Aber auch Schiedsrichterinnen, Sportjournalistinnen und weibliche Fans bekommen diesen Sexismus zu spüren. Ersteren wird gerne per se fehlendes

fußballerisches Fachverständnis vorgeworfen. Letztere hingegen gelten als kaum begeisterungsfähig und werden oft lediglich als Anhängsel betrachtet.

Sexismus beim Fußball zeigt sich aber nicht immer nur in der abwertenden Haltung gegenüber aktiven Frauen, Schiedsrichterinnen, Journalistinnen oder weiblichen Fans. Im Männerfußball werden traditionelle Rivalitäten zwischen Clubs oder Fanszenen oft auf Grundlage einer sexistischen Fußballkultur ausgetragen. Verbale Ausfälle gegen Mannerteams, die in pinkfarbenen Trikots auflaufen, oder gegen Spieler, die ohne krassen Körpereinsatz auskommen, bedienen sich oft sexistischer Klischees. Auch auf dem Platz kommt es vor allem unter männlichen Spielern oftmals zu sexistischen Äußerungen: »Spiel doch nicht wie ein Mädchen!« oder »Stell dich nicht so an, wir sind hier nicht beim Frauenfußball!« gehören im Ligabetrieb oder beim Training zum Alltag, um den Mitspielern zu sagen, sie seien gerade zu schlecht.

Oft wird angeführt, dass diese Provokationen oder Beschimpfungen nicht explizit frauenfeindlich gemeint sind. Doch frei davon, gegen wen sich sexistisches Verhalten richtet oder wie es sich äußert: Es schlägt sich in einer Atmosphäre nieder, in der Frauen kein gleichberechtigter Platz im »Männersport Fußball« zugestanden wird. Dadurch werden die individuellen Leistungen, spezifischen Kenntnisse und auch die Leidenschaft von aktiven Frauen im Fußball infrage gestellt und abgewertet. Wie beliebig die Behauptung vom »Männersport Fußball« indes ist, zeigt übrigens der Blick über den Atlantik: In den USA und Kanada gilt »Soccer« als klassischer Frauensport. Spielerinnen wie Hope Solo – die Torhüterin des US-Nationalteams – sind bekannter als manch männlicher Profi. Männerfußball kann dort trotz der zunehmenden Verpflichtungen europäischer Alt-Stars erst eine vergleichsweise kurze Popularität vorweisen.



Beim Zweitliga-Spiel des VfB Stuttgart gegen den 1. FC Heidenheim am 9. September 2016 bewiesen VfB-Fans, welch schweren Stand Frauen im Fußball haben. Das sexistische Spruchband sollte wohl auf den Derbycharakter anspielen. Konkret geschah dies aber auf Kosten der leitenden Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus, die sich anzügliche Bemerkungen gefallen lassen musste.



Teile der Dresdner Fanszene zeigten beim Drittliga-Spiel gegen die SG Sonnenhof Großaspach am 07. März 2015 recht anschaulich, was sie von männlichen Fußballspielern erwarten: »Kampf« und »Härte«. Wer das nicht an den Tag legt, gilt als verweicht und nicht gut genug.

Fotos: ultraeinaulich.tumblr.com

¹ Vgl. Juliane Lang: »Fußball« und »Frauenfußball«, in: Martin Endemann/Robert Claus/Gerd Dembowski/Jonas Gabler (Hg.): Zurück am Tatort Stadion, Göttingen 2015, S. 42–53, hier S. 46.

² Vgl. <http://www.sfv-online.de/fussball/frauen/> (Stand vom 17.10.2016).

³ Vgl. Lang 2015, S. 47.

⁴ Vgl. z. B. <http://www.tagblatt.de/Nachrichten/Frauenfussball-hinkt-den-Maennern-beim-Einkommen-hinterher-181900.html> (Stand vom 18.11.2016).



Beim Bundesligaspiel Hertha BSC Berlin gegen den 1. FC Köln am 23. Oktober 2016 sorgte ein Spruchband einer Berliner Ultragruppe für Schlagzeilen. Zu lesen war hierauf »Lieber eine Mutter als zwei Väter!«. Fans des 1. FC Köln werden häufig homophob angefeindet. Die Stadt gilt als tolerant und offen gegenüber Homosexuellen.

Foto: twitter.com/spielbeobachter

Teile der Fanszene des FSV Zwickau zeigten gegen den SV Babelsberg am 01. November 2015 beim damaligen Regionalligaspiel ihre homophobe Gesinnung auf äußerst infantile Weise: Mit einer aufblasbaren Banane, die sich gegen die Babelsberger Fans richtete und mit einem schwulenfeindlichen Schimpfwort beschriftet war.

Foto: ultrapeinlich.tumblr.com



HOMOPHOBIE

Homophobie bezeichnet die Ablehnung von Homosexualität. Weil heterosexuelle Beziehungen gesamtgesellschaftlich als all-gemeingültige Norm des Zusammenlebens betrachtet werden, gilt Homosexualität als »anders« und »falsch«. Dies äußert sich in offener oder versteckter Ablehnung, Ausgrenzung und Abwertung von Homosexuellen. Homophobie richtet sich in den meisten Fällen gegen Schwule. Aber auch Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuelle sind von homophober Diskriminierung betroffen.

Neben sexistischen Äußerungen und Verhaltensweisen sind homophobe Beschimpfungen wie »Schwule Sau« oder »Schwuchtel« am zweithäufigsten auf Amateurplätzen und in großen Stadien zu hören. Betroffen von solchen Äußerungen sind zumeist Aktive und Fans gegnerischer Clubs. Männliche Schiedsrichter werden bei unliebsamen Entscheidungen gerne mit homophoben Beleidigungen beschimpft. Auch hier wird oft angeführt, dass solche Äußerungen nicht diskriminierend gemeint sind. Wenn eine Fankurve den gegnerischen Verein und dessen Fans beispielsweise als »schwul« besingt, sollen damit nur die gegnerischen Fans provoziert werden. Die tatsächliche sexuelle Orientierung sei egal. Doch auch diesen Provokationen liegt ein Weltbild zugrunde, in dem Homosexualität als »schlecht«, »schwach« und »falsch« gilt. Homosexualität ist für viele männliche Fußballspieler demnach »unmännlich«. So wird Schwulen abgesprochen, den »Männersport Fußball« richtig ausüben zu können. Für viele männliche Aktive und auch Vereinsverantwortliche ist es immer noch nicht vorstellbar, dass Schwule in ihrem Verein spielen – obwohl der Anteil von Homosexuellen an der Gesellschaft unterschiedlichen Statistiken zufolge auf etwa 10% geschätzt wird – was theoretisch bedeutet, dass in jedem Team mindestens ein schwuler Fußballer spielt.⁵

Auch beim Frauenfußball gibt es übrigens homophobe Ressentiments: Von Fußballspielerinnen wird häufig gedacht, sie seien per se lesbisch. Hier äußern sich bestehende homophobe Klischees. Lesbische Frauen gelten als »härter«, »robuster« und »männlicher« als heterosexuelle Frauen. Deswegen wird ihnen eher zugetraut, sich beim »Männersport Fußball« durchsetzen zu können.

Gerade unter Männern zeigt sich aber ganz besonders, wie widersprüchlich Homophobie im Fußball eigentlich ist. Schließlich gibt es aufgrund der Popularität des Männerfußballs ein hohes Maß an Körperlichkeit zwischen vielen Teilnehmern auf dem Fußballplatz und auf den Rängen: Beim Torjubel umarmen und küssen sich nicht wenige Spieler. Zuschauer fallen sich um den Hals, wenn der Abstieg des Lieblingsclubs verhindert wurde. Diese Körperlichkeit resultiert aber nicht in einer grundsätzlichen Offenheit gegenüber Schwulen im Männerfußball. Vielmehr besteht eine Atmosphäre offener Ablehnung, die sich in homophoben Sprechchören, Gesängen oder Beschimpfungen entlädt. Homosexuelle werden somit nicht als normaler und selbstverständlicher Teil des Fußballs betrachtet.

Zwar gibt es in der letzten Zeit einige Ansätze zur Thematisierung von Homophobie im Fußball. Weitestgehend wird Homosexualität allerdings immer noch tabuisiert. Offen schwule Fußballspieler finden sich demnach in dem ein oder anderen Amateurteam, im professionellen Fußball aber bisher nicht. Thomas Hitzlsperger, ehemaliger DFB-Nationalspieler, bekannte sich erst nach seiner Karriere zu seiner Homosexualität. »In England, Deutschland oder Italien ist Homosexualität kein ernsthaftes Thema, nicht in der Kabine jedenfalls«, sagte Hitzlsperger 2014 in einem Interview mit der Zeit.

Zuletzt sorgte das anonyme Bekenntnis eines Drittliga-Profis für mediale Aufmerksamkeit. Im September 2016 meldete sich ein Spieler eines nicht benannten Drittligisten unter dem Pseudonym Eckfahne in dem Online-Forum reddit.com und gab an, er sei schwul.⁷ Der Profi stellte sich dort einem Ask Me Anything und gewährte interessante Einblicke in seinen Alltag und sein Leben. Seinen Namen und seinen Verein wollte er aus Angst vor Anfeindungen nicht preisgeben.

RASSISMUS

Unter Rassismus wird die Ausgrenzung, Abwertung oder Diskriminierung von Bevölkerungsgruppen aufgrund körperlicher oder kultureller Unterschiede verstanden. Der klassische Rassismus behauptet, dass Menschen aufgrund körperlicher Unterschiede höher- oder minderwertig seien. Der sogenannte kulturelle Rassismus hingegen begründet die Auf- oder Abwertung von Menschen nach deren Herkunft und Kultur. Der Begriff »völkisch« spielt bei beiden Formen des Rassismus eine große Rolle: Er betont die Homogenität der eigenen Bevölkerungsgruppe oder Nation, in der andere keinen Platz finden sollen. Werden Menschen aufgrund ihrer körperlichen Merkmale oder kulturellen Herkunft positive Dinge zugeschrieben, so nennt man dies positiven Rassismus.

Im Gegensatz zu Homophobie und Sexismus tritt offener Rassismus zumindest im professionellen Fußball immer weniger auf. Gerade in den höheren Ligen haben Vereine und Verbände mittlerweile sehr viel Zeit und Geld in Präventionsarbeit investiert, um gegen Rassismus vorzugehen. So gibt es etwa bei TV-Übertragungen internationaler Spiele antirassistische Statements von Spieler_innen, die von Verbänden wie der UEFA oder FIFA angeregt wurden. Einige Profivereine starteten Imagekampagnen

gegen Rassismus. Viele Fanszenen positionieren sich mittlerweile antirassistisch. Die Sensibilität ist eindeutig gestiegen. Kommt es zu rassistischen Vorfällen folgen meistens harte Strafen. Mit einigem Erfolg: Waren in den 1980er- und 1990er-Jahren noch offensive rassistische Schmähungen wie etwa Affenlaute und Bananenwürfe gegen Schwarze gerade im Stadion weit verbreitet, ist ein solch vulgärer Rassismus mittlerweile rückläufig.

Trotz der Sensibilität der Verbände, Clubs und Fans kommt es dennoch immer wieder zu rassistischen Vorfällen im Zusammenhang mit Fußballspielen. In den letzten Jahren ließ sich eine rassistisch motivierte Kritik von Spielen der deutschen Männernationalmannschaft beobachten. Nach dem Ausscheiden der deutschen Elf im EM-Halbfinale 2016 gegen Frankreich kam es zu rassistischen Äußerungen, die sich gegen deutsche Spieler mit Migrationshintergrund richteten und diese für das Ausscheiden aus dem Turnier verantwortlich machten. Antiziganistische, also Sinti und Roma-feindliche Gesänge, sind ebenso keine Seltenheit.

In Sachsen taucht Rassismus beim Fußball zum einen in Zusammenhang mit den rechtspopulistischen und neonazistischen Mobilisierungen gegen Geflüchtete auf. Zum anderen zeigt er sich gerade im Breitensport-Fußball oftmals in Form eines subtilen, aber latenten Alltagsrassismus unter Aktiven. Am häufigsten zu hören sind weitverbreitete rassistische Klischees und Vorurteile von Vereinsverantwortlichen und Spieler_innen. Südeuropäische Spieler_innen werden beispielsweise ganz allgemein als temperamentvoll angesehen. Hitzige Situationen während eines Spiels gelten als vorprogrammiert. Osteuropäischen Spieler_innen wird hingegen oft unterstellt, sie würden in der Kabine gerne stehlen. Aber auch positive Klischees und Verallgemeinerungen über Spieler_innen mit Migrationshintergrund finden sich auf Fußballplätzen: Schwarze seien oftmals athletischer und anderen



Wenig Fingerspitzengefühl bewiesen die Fans des FC Erzgebirge Aue mit ihrem Mundart-Transparent beim Drittliga-Spiel am 22. November 2015 gegen die SG Dynamo Dresden. Ob bewusst oder unbewusst – mit ihrer Choreografie, in der das eigene Deutschtum trotz in Szene gesetzt wird, dürften sie auch Rassist_innen in die Hände spielen.

Foto: ultraeindeich.tumblr.com

⁵ Vgl. Oliver Lück/Rainer Schäfer: »Ein Outing wäre mein Tod«, in Rund 18/2006, S.19–23, hier S. 21.

⁶ <http://www.zeit.de/2014/03/homosexualitaet-profifussball-thomas-hitzlsperger> (Stand vom 12.10.2016).

⁷ Das anonyme Bekenntnis und die Reaktionen darauf können unter <https://www.reddit.com/user/Eckfahne> (Stand vom 12.10.2016) eingesehen werden.



Pro-palästinensische Solidaritätsbekundungen und Kritik am Vorgehen Israels können auch beim Fußball der Deckmantel dafür sein, Israel das Existenzrecht abzuspüren. Diese Zaunfahne von Hannover 96-Fans bei einem Auswärtsspiel der zweiten Mannschaft in Magdeburg 2010 nimmt Bezug auf die islamistisch-palästinensische Terrororganisation Hamas.

Foto: ultrapeinlich.tumblr.com



Foto: twitter.com/rotebrauseblog

Dieser Geldschein zeigt eine Karikatur des Red Bull-Gründers Dietrich Mateschitz. Der Stil dieser Karikatur erinnert mit der überdimensionierten Hakennase und dem spitzen Kinn an antisemitische Karikaturen aus nationalsozialistischen Propagandablättern. Dort wurden Juden und Jüdinnen auf ähnliche Weise dargestellt.

⁸ Grund für antisemitische Anfeindungen gegen den DSC ist eine Spende von Ignatz Bubis, dem ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland. Bubis half dem Dresdner SC Ende der 1990er-Jahre aus der finanziellen Klemme.

⁹ Die antisemitische Agitation gegen den Kapitalismus trennt in »raffendes« (Börse, international agierende Banken, freie Finanzmärkte etc.) und »schaffendes Kapital« (Industrie, Handwerker, »ehrliche Arbeit«). Das »raffende Kapital« wird im antisemitischen Weltbild von Jüdinnen und Juden verkörpert, während das »schaffende Kapital« seine Entsprechung in der vermeintlich anständigen und Tradition verwurzelten Arbeit hat.

Spieler_innen konditionell überlegen. Südamerikaner_innen traut man hingegen besondere technische Fertigkeiten am Ball zu.

Ob positiv oder negativ: All diese Klischees und Verallgemeinerungen haben einen rassistischen Kern. Sie machen das individuelle Verhalten einzelner Spieler_innen an deren Zugehörigkeit zu einer Bevölkerungsgruppe fest. Aufgrund von Hautfarbe, Herkunft oder Sprache wird per se auf das Verhalten der jeweiligen Personen geschlossen. Einzelnen Menschen werden so bestimmte Wesens- und Charakterzüge unterstellt, die als unveränderbar gelten. Vor allem eventuelles Fehlverhalten im Spielbetrieb wird dann oft auf rassistische Zuschreibungen zurückgeführt, anstatt dies unabhängig von Herkunft oder Hautfarbe zu beurteilen und zu ahnden. Besonders zu spüren bekommen diesen Alltagsrassismus mehrheitlich aus Migrant_innen bestehende Teams.

ANTISEMITISMUS

Antisemitismus ist Judenfeindlichkeit. Diese Feindlichkeit äußert sich auf unterschiedlichen Ebenen. Neben dem religiösen ist heute vor allem der moderne Antisemitismus präsent. Dieser fußt auf dem Ressentiment vom »geldgierigen« und »hinterlistigen Juden«, der die Geschicke der Welt nach seinen Interessen lenken würde. Dabei werden Juden und Jüdinnen für die komplexen Entwicklungen moderner Gesellschaften verantwortlich gemacht. Der Straftatbestand der Holocaustleugnung oder -relativierung ist ebenfalls antisemitisch und wird als sekundärer Antisemitismus bezeichnet. Eine spezielle Form des Antisemitismus ist der Antizionismus, also die Ablehnung Israels als jüdischem Staat.

Antisemitische Äußerungen haben vor allem im professionellen Fußball eine lange Geschichte. Das sogenannte »U-Bahn-Lied«

gehörte lange Jahre zum Repertoire vieler Fankurven und Fußballfans. In dem Lied wird gegnerischen Anhänger_innen sinnbildlich die Deportation nach Auschwitz angedroht. Mittlerweile hat sich auch in Sachen Antisemitismus im Fußball einiges getan. Verbände verhängen bei offenen antisemitischen Schmähungen zumeist harte Strafen. Dennoch werden Fans oder Spieler_innen gegnerischer Vereine weiterhin regelmäßig als »Juden« beschimpft. Vor allem Clubs, die früher ein tatsächlich oder vermeintlich jüdisches Umfeld hatten, gelten als »Juden-Clubs«: Tennis Borussia Berlin, Eintracht Frankfurt, Stuttgarter Kickers, Bayern München. Die heftigsten antisemitischen Anfeindungen erleben aber jüdische Sport- und Fußballclubs, wie etwa die Makkabi-Vereine, die in unterschiedlichen Städten am jeweiligen Spielbetrieb teilnehmen.

Meistens werden jüdenfeindliche Beschimpfungen im Fußball dazu benutzt, um rivalisierende Vereine zu verunglimpfen – wobei es grundsätzlich jeden Club unabhängig von dessen Geschichte oder Hintergrund treffen kann. In Sachsen wird auffällig oft Dynamo Dresden von Anhänger_innen anderer Clubs als »Juden-Club« angefeindet. Auch der Dresdner SC wird gerne als »Juden-DSC« bezeichnet.⁸ Offener Antisemitismus findet sich vor allem bei rechtsoffenen und neonazistischen Fan- und Ultragruppen. Diese wollen ihre Weltanschauung in die Kurven tragen und nutzen entsprechende Anlässe dazu, um antisemitische Hetze zu verbreiten.

Antisemitische Weltbilder zeigen sich jedoch mittlerweile auch beim Fußball subtiler. Vereinsunabhängig kommt es häufig dort zur Verbreitung antisemitischer Ressentiments, wo finanzstarke und modern agierende Clubs beschuldigt werden, den »ehrlichen« und »traditionellen« Fußball aus finanziellen Interessen kaputtzumachen. Hier kommt es zu einem sogenannten strukturellen Antisemitismus, der sich in einer ressentimentbehafteten Kritik an einigen wenigen »Kommerz-Clubs« bemerkbar macht. Durch die aggressive

Romantisierung scheinbar »ehrlicher« Traditionsvereine und die Dämonisierung finanzstarker Clubs wird oftmals die antisemitische Trennung von »schaffendem« und »raffendem« Kapital auf den Fußball übertragen.⁹ Diejenigen, die für die Modernisierung und Kommerzialisierung des Fußballs verantwortlich gemacht werden, gelten als »übermächtig«, »raffgierig« und »verschlagen«. Vereinsfunktionären und Clubs wird zum Vorwurf gemacht, den »traditionellen« Fußball zu »zersetzen«, um aus dessen Modernisierung Profit zu schlagen. Nicht jede Kritik am sogenannten »modernen Fußball« und dessen Kommerzialisierung ist antisemitisch. Aber Teile dieser Kritik schließen an ein altes Motiv des Antisemitismus an: Juden und Jüdinnen wird dabei unterstellt, aus egoistischer Profitgier und mit unlauteren Geschäften an Geld kommen zu wollen.

NEONAZISMUS & RECHTSPOPULISMUS

Unter Neonazismus wird ein Weltbild verstanden, das sich den historischen Nationalsozialismus zum Vorbild genommen hat. Im Kern geht es um einen unverhohlenen Nationalismus, die Ablehnung des Individualismus sowie einen aggressiven Antisemitismus und Rassismus. Zusätzliche Kennzeichen sind die Verherrlichung des Nationalsozialismus und eine Bereitschaft zur Gewalt gegen alle, die nicht in dieses Weltbild passen.

Als Rechtspopulist_innen gelten hingegen parlamentarische Parteien und außerparlamentarische Bewegungen, die für sich Positionen der bürgerlichen und konservativen Mitte beanspruchen und hauptsächlich gegen Geflüchtete mobilisieren. Zwar vertreten Rechtspopulist_innen sehr unterschiedliche Positionen. Jedoch gibt es bei großen Teilen der Rechtspopulist_innen grundsätzliche ideologische Überschneidungen mit dem neonazistischen Weltbild, vor allem in Form eines ausgrenzenden Nationalismus.

Der Rückgriff auf diskriminierende Klischees und Ressentiments, mit denen im Fußball traditionelle Rivalitäten zum Ausdruck gebracht werden, macht vor allem unreflektierte Fußballfans anfällig für neonazistische und rechtspopulistische Weltbilder. So werden Fußball und Fanszenen zur begehrten Spielwiese für Neonazis und Rechtspopulist_innen. Grundsätzlich gilt, dass sämtliche Ligen und Regionen von der Problematik Neonazismus und Rechtspopulismus betroffen sind. Für das Jahr 2013 zählte die Online-Plattform *fussball-gegen-nazis.de* die meisten neonazistischen und diskriminierenden Delikte im Fußball in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Sachsen.¹⁰

Gerade in Sachsen lässt sich aber beobachten, dass der Einfluss neonazistischer und rechtoffener Fans auf den Fußball wieder offener zu Tage tritt. Diese Einflussnahme äußert sich nicht nur in der Anwesenheit entsprechender Fangruppen im Stadion. Auch personelle Überschneidungen von Fußballfans diverser Vereine mit rechtspopulistischen und neonazistischen Bewegungen können beobachtet werden. In Sachsen gehörten Fans von Lok Leipzig und der mittlerweile insolventen SG Leipzig-Leutzsch zu den Gründungsmitgliedern des Leipziger Pegida-Ablegers Legida. An dem Überfall auf linke und alternative Projekte im Leipziger Stadtteil Connewitz im Januar 2016 waren rechtoffene und neonazistische Fußballfans und Hooligans beteiligt.¹¹ In Aue kam es während der letzten Spielzeiten zu öffentlichkeitswirksamen Aktionen der neonazistischen Initiative Freigeist und der völkischen Identitären Bewegung vor dem Stadion des FC Erzgebirge. Die Verstrickungen von rechter Szene und Fußballfans kommen nicht von ungefähr. Schon in den 1980er- und 1990er-Jahren war es das erklärte Ziel rechter Bewegungen, vor allem unter Fußballfans und Hooligans zu rekrutieren, weil diese tendenziell offener gegenüber rechten Weltbildern seien.



Teile der Zwickauer Fans scheinen aus ihrer neonazistischen Gesinnung keinen Hehl zu machen: Auf einer Zaunfahne ist der Spruch »Gott mit uns« zu lesen – einer Losung, die Wehrmachtssoldaten auf ihren Koppelschlössern trugen.



Dieser Aufkleber der neonazistischen Fangruppe New Society des Chemnitzer FC macht Werbung mit einem Bild, das den Nationalsozialismus verherrlicht. Zu sehen sind strammstehende Hitlerjungen, die sich die Gruppe scheinbar zum Vorbild genommen hat.

¹⁰ Vgl. <http://www.netz-gegen-nazis.de/beitrag/diskriminierung-im-deutschen-fussball-2013--eine-bilanz-9185> (Stand vom 26.10.2016).

¹¹ Vgl. http://www.faszination-fankurve.de/index.php?head=Faust-des-Ostens-amp-Szenario-Lok-an-Angriff-beteiligt&folder=sites&site=news_detail&news_id=12001 (Stand vom 26.10.2016).



Ein antisemitisches Graffiti gegen RB Leipzig am Leipziger Zentralstadion.

Foto: unbekannt

Fans von Budissa Bautzen bedienten sich 2010 homophober Beschimpfungen, um ihre Abneigung gegen RB Leipzig zu untermauern.

Foto: [ultrapeinlich.tumblr.com](https://www.tumblr.com/ultrapeinlich)



FEINDBILD RB

Auch wenn es zunächst etwas komisch wirkt – aber am Beispiel RB Leipzig lässt sich gut sehen, wie sehr die Trennlinien zwischen verschiedenen Diskriminierungsformen und Ressentiments verschwimmen können, wenn es gegen ein konkretes Feindbild geht.

Das Vorhaben des österreichischen Getränkeherstellers Red Bull, einen betriebseigenen Club in der Bundesliga zu etablieren, wurde von Beginn an kritisch beäugt. Sowohl bei sonst rivalisierenden Ultragruppen als auch beim wöchentlichen Fußballstammtisch im Vereinsheim um die Ecke ist seitdem einhellige Meinung: Der Verein werde von Red Bull als bloße Werbemaßnahme für den Konzern benutzt und mache damit den Fußball kaputt. RB Leipzig wird dabei nicht nur als Bedrohung des eigenen Vereins betrachtet. Die Gründung des »Brauseclubs« wird als genereller Untergang einer alten und authentischeren Fußballkultur gedeutet, an der mitunter sehr verbissen festgehalten wird.

Mit der Verklärung von »Tradition«, »Authentizität« und »Bodenständigkeit« üben die Gegner_innen von RB Leipzig aber keine grundsätzliche Kritik an tatsächlich negativen Auswirkungen der Vereinspolitik von RB Leipzig oder einer Kommerzialisierung des Fußballs. Sie bedienen sich teilweise diskriminierender Argumentationen und antimoderner Vorurteile, die anschlussfähig sind an rechte und vor allem antisemitische Weltbilder. Gerade dort gelten »Tradition«, »Ehre« und »Authentizität« als Kampfbegriffe gegen die Entfremdungen der Moderne, die mit RB personifiziert und dämonisiert wird. Die Anfeindungen gegen RB Leipzig sind dementsprechend vielschichtig. Sie reichen von plumpen Sexismus über homophobe Ressentiments bis hin zu antisemitischen Stereotypen und Tiervergleichen – die dazugehörigen Vernichtungsfantasien inklusive.

»Was die Ressentiments gegen RB Leipzig so widerwärtig macht, ist vor allem der gegen diesen Verein gerichtete Heuschrecken-Vergleich und die dazu gehörige Rhetorik. Damit soll verdeutlicht werden, dass sich hier ein böser ausländischer Konzern aus reiner Profitgier dem Sport zuwendet und so den ‚bodenständigen‘, ‚ehrlichen‘ deutschen Fußball bedroht. Man halluziniert also einen hinterhältigen Angriff auf die eigene, ‚authentische‘ Fankultur und sieht nun mit dem Eindringen von Red Bull in das letzte gallische Fußballdorf, das wacker den Anforderungen der Moderne trotzt, das Ende nahen.«

Ultras Red Bull im Interview mit der Wochenzeitung *jungle World* vom 26.10.2010

TEIL 2

...UND INTEGRATION

1953INTERNATIONAL

1953international ist eine Faninitiative der SG Dynamo Dresden, die 2006 gegründet wurde. Ausschlaggebend waren rassistische Parolen aus der Fankurve während eines Heimspiels. Unterstützung bei der Gründung gab es vom Dresdner Fanprojekt. Ziel von *1953international* ist es, eine klare antirassistische Position einzunehmen. Das war lange Zeit bei Dynamo Dresden nicht selbstverständlich und ist auch heute nicht immer einfach. Die Arbeit von *1953international* hat aber sowohl den Verein als auch eine Vielzahl an Fans dafür sensibilisiert, Rassismus und Diskriminierung in der Gesellschaft und in der Kurve nicht einfach hinzunehmen. Mittlerweile besteht *1953international* unabhängig vom Fanprojekt, dem Verein und anderen Institutionen als eigenständige Fangruppe. *1953international* arbeitet auch mit anderen Initiativen zusammen. Durch eine Kooperation mit der Dresdner AG Asylsuchende wurde es geflüchteten Kindern ermöglicht, an einem von Dynamo Dresden organisierten Trainingscamp teilzunehmen.

Durch das gewachsene Standing war es möglich, auch den Gesamtverein immer öfter mit ins Boot zu holen. Seit 2006 konnte eine Vielzahl verschiedener Aktionen realisiert werden – nicht nur im Stadion. Ein großer Erfolg war etwa die Gestaltung eines Dynamo-Sondertrikots: Auf Initiative von *1953international* lief das Profi-Team von Dynamo Dresden mehrere Male bei Heimspielen mit dem Motto »Love Dynamo – Hate Racism« auf der Brust auf. Zusammen mit dem Fanprojekt und dem Verein hat *1953international* darüber hinaus den alljährlichen SGD-Preis ins Leben gerufen. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung fördert einmal jährlich Vereine, Initiativen oder Projekte aus Dresden und der Region, die sich gegen Gewalt und Ausgrenzung sowie für Akzeptanz und Menschlichkeit einsetzen.

Mehr Infos gibt es online unter:

www.1953international.de



Im folgenden zweiten Teil wird anhand konkreter Beispiele gezeigt, wie sehr Fußball verbinden kann. Beschrieben werden ganz unterschiedliche Projekte, die von Clubs, Initiativen oder Einzelpersonen angeregt wurden – in Sachsen und darüber hinaus. Sie stehen nicht nur stellvertretend für viele andere integrative oder antidiskriminierende Projekte im Fußball, sondern auch stellvertretend für die integrative und fortschrittliche Kraft des Fußballs. Dieses Potenzial lebt nicht nur von den Forderungen und Auflagen der Verbände, sondern vor allem von den alltäglichen Bemühungen und der kontinuierlichen Arbeit an der Basis, die wir nun vorstellen wollen.





Mehr Infos gibt es online unter:

www.united-fc.de



UNITED F.C.

Leipzig United F.C. wurde am 22. Oktober 2013 in einer Gemeinschaftsunterkunft in Leipzig-Grünau gegründet. Weite Teile von Grünau gelten in Leipzig auch heute noch als sozialer Brennpunkt mit hoher Arbeitslosigkeit, stetig wachsenden Migrant_innenzahlen und wenig Freizeitangeboten. Am ersten Training nahmen sechs Kinder aus Serbien und Mazedonien teil. Als Trainingsfläche diente zunächst der Bolzplatz direkt vor dem Heim. Die Nähe zur Unterkunft hatte den Vorteil, dass nach und nach immer mehr Interessierte das Fußballangebot nutzten. Darunter waren Kinder aus Afghanistan und dem Libanon. Neben dem Fußballangebot war es auch ein Anliegen, kulturelle Angebote zu schaffen. Nicht nur der Zusammenhalt im Team sollte gestärkt werden, die Kinder sollten neben Grünau auch die restlichen Stadtteile ihrer neuen Heimat kennenlernen.

Nach der erfolgreichen Teilnahme am NETZwerk-CUP – einem von Lok Leipzig-Fans organisierten Fußballturnier – wollten die beteiligten Kinder nicht mit dem wettbewerbsmäßigen Fußballspielen aufhören. Also wurde Leipzig United F.C. weiter entwickelt. Ziel war es zunächst, die Kinder vom Straßenfußball auf den Vereinsfußball vorzubereiten und sie möglichst lange für den Fußballsport zu begeistern. Einige schafften den Sprung in einen Verein, kehrten aufgrund von Differenzen aber wieder zurück. United F.C. beschloss dann, gemeinsam mit den Kindern in andere Vereine einzutreten. Wurde, nach der SG Lausen, zunächst mit dem SV Schleußig eng zusammen gearbeitet, fand man mit dem VfK Blau-Weiß Leipzig den nunmehr aktuellen Kooperationspartner, mit dem man mehrere Spielgemeinschaften unterhält.

Mittlerweile spielen rund 60 fußballbegeisterte Kinder und Jugendliche bei United F.C. und werden von sechs teilweise

lizenzierten Trainern betreut, darunter auch ein ehemaliger syrischer Erstligaspieler. In der ersten Saison stieg man mit der U17 in die Junioren-Stadtklasse Leipzig auf. In der Saison 2016/17 gelten die U15 und U19 – die Teams bestehen zu 50 bis 80 Prozent aus Jungen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung – als Meisterschaftsfavoriten. Für sein Engagement wurde United F.C. mehrmals ausgezeichnet. 2014 mit dem Bundespreis des Bündnis für Demokratie und Toleranz und 2015 mit dem Agenda21-Preis der Stadt Leipzig. 2016 wurde das Projekt für den Deutschen Engagementpreis vorgeschlagen. Trotz der Anerkennung der integrativen Arbeit von United F.C. sind immer wieder Spieler von Abschiebungen bedroht. Zuletzt bekam im Oktober 2016 ein Jugendlicher aus der U19 einen Abschiebungsbescheid, gegen den Klage beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge eingereicht wurde.

Neben dem offiziellen Spielbetrieb nimmt der Straßenfußball weiterhin eine herausragende Rolle bei United F.C. ein. Sechs Trainer betreuen von Frühjahr bis Herbst drei Straßenfußballangebote in verschiedenen Altersklassen mit insgesamt rund 40 Kindern und Jugendlichen – allesamt Geflüchtete. Aktuell wird ein spezielles Angebot für fußballbegeisterte Mädchen mit Migrationshintergrund in Zusammenarbeit mit den Grünauer Grundschulen aufgebaut. Um den Straßenfußball auch in andere Stadtteile zu bringen, organisiert United F.C. seit Herbst 2015 die DB-United-Trophy. Das Straßenfußballturnier wurde anlässlich des 100. Geburtstags des Leipziger Hauptbahnhofs ins Leben gerufen. Vergangenen Sommer wurde das Turnier erneut in Grünau, am Raben und im Hauptbahnhof ausgespielt. Kooperationspartner waren der Landessportbund Sachsen und der Sächsische Fußball-Verband.

DISCOVER FOOTBALL

Seit 2009 fördert *DISCOVER FOOTBALL* interkulturelle Verständigung, Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment von Frauen und Mädchen weltweit. Ziel ist es Geschlechter-Stereotype und um den Fußball herauszufordern. *DISCOVER FOOTBALL* wird hauptsächlich durch das Engagement von Ehrenamtlichen getragen und ist das weltweit größte Netzwerk für Fußball und Frauenrechte. In Einklang mit den Menschenrechten fordert das Projekt für Mädchen und Frauen das Recht auf sportliche Teilhabe, ohne dabei Diskriminierung zu erfahren. *DISCOVER FOOTBALL* nutzt den Fußball, um Begegnungen zwischen unterschiedlich aufgewachsenen Mädchen und Frauen zu ermöglichen, die alle den gemeinsamen Wunsch haben, sich in der Männerdomäne Fußball durchsetzen zu wollen.

DISCOVER FOOTBALL ist ein gemeinnütziger Verein, der Frauenfußballteams und Frauenrechtsaktivistinnen sowie am Thema Interessierte vernetzen möchte. Fußball wird dabei nicht nur als Bindeglied und gemeinsame Leidenschaft, sondern auch als Symbol gesehen. Aufgrund dieses Ansatzes und der daraus entstandenen langjährigen Projektarbeit mit Fußballerinnen und Aktivistinnen aus Ländern wie Afghanistan, Argentinien, Brasilien, Deutschland, Frankreich, Indien, Iran, Kenia, Libanon, Palästina, Polen oder Tibet verfügt *DISCOVER FOOTBALL* über einen großen Erfahrungsschatz: Bezüglich der Hindernisse und Herausforderungen, denen Frauen im Sport begegnen, aber auch bezüglich der unterschiedlichen sozialen Situationen von Frauen in den jeweiligen Herkunftsländern.

Neben der Vernetzungsarbeit organisiert *DISCOVER FOOTBALL* verschiedene Events und Veranstaltungen zu Fußball und Frauenrechten: Turniere, Festivals, Konferenzen und Workshops.

Ende 2015 trafen sich unter dem Dach von *DISCOVER FOOTBALL* beispielsweise Trainerinnen aus der ganzen Welt zu einem Erfahrungsaustausch. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung von Strategien, mit denen mehr Mädchen zum Fußballspielen ermutigt werden sollen. Im Sommer 2016 wurde das mittlerweile fünfte internationale *Home Game-Festival* ausgerichtet: Acht Frauenteams aus der ganzen Welt und insgesamt 100 Spielerinnen, Trainerinnen, Schiedsrichterinnen und Aktivistinnen nahmen an dem Event teil.

2016 stand vor allem die aktuelle Situation von geflüchteten Frauen im Mittelpunkt. Diskutiert wurden verschiedene Aspekte dieses Themas: Wie kann Fußball dabei helfen, geflüchtete Frauen zu integrieren? Welche Erfahrungen haben schon bestehende Teams mit geflüchteten Frauen gemacht? Wie kann ein inklusiver Fußball aussehen, der den Rechten und Bedürfnissen geflüchteter Frauen gerecht wird? Dementsprechend beinhaltete das Programm des Festivals neben fußballspezifischen Trainingseinheiten und Freundschaftsspielen auch Ausstellungen, Podiumsdiskussionen und Foren, die sich mit den Fluchterfahrungen von Frauen befassen.

Mehr Infos gibt es online unter:

www.discoverfootball.de



Fotos: Dana Rösiger



FUSSBALLFANS GEGEN HOMOPHOBIE

Fußballfans gegen Homophobie ist eine bundesweit aktive und weltweit vernetzte Initiative. Die Gründung des Netzwerkes ging von einer Kooperation zwischen den Fans des aktuellen Oberligisten Tennis Borussia Berlin und dem Projekt Soccer Sound des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg aus. Mittlerweile ist die Initiative ein eingetragener Verein. Der öffentliche Startschuss war im Juni 2011. Mit einer Transparentaktion zu den Respect Games, einem schwul-lesbischen Turnier in Berlin, sollte auf Homophobie im Fußball aufmerksam gemacht werden. Seitdem wandert das große lila Stadionbanner mit der Aufschrift »Fußballfans gegen Homophobie« von der Bundesliga bis zur Freizeitliga durch Deutschlands, Europas und sogar Nordamerikas Stadien. Begleitet wird das Banner meistens von einem Rahmenprogramm zum Thema Homophobie im Fußball. 2014 organisierte die Initiative beispielsweise eine Deutschlandtour mit dem offen schwul lebenden Schiedsrichter Halil İbrahim Dinçdağ, der in der Türkei keine offiziellen Spiele mehr leiten darf.

Zusammen mit den Queer Football Fanclubs (QFF), den Football Supporters Europe (FSE) und dem Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg lud *Fußballfans gegen Homophobie* im Oktober 2016 erstmalig zur Football Pride Week. Auf der mehrtägigen internationalen Konferenz wurde über Homophobie im Fußball diskutiert. In verschiedenen Workshops sollten Strategien und Handlungsoptionen erarbeitet werden, um gegen Homophobie im Stadion vorzugehen. Neben einem breiten, internationalen Austausch auf Fanebene, zu dem sich Fangruppen aus über 20 Nationen angemeldet hatten, sollte auch ein Austausch mit Vereinen und Verbänden stattfinden. Hierzu wurden

alle Vereine von der Bundesliga bis zur Regionalliga sowie alle Regional- und Landesverbände eingeladen. Im Anschluss der Football Pride Week wurde die Initiative *Fußballfans gegen Homophobie* im Rahmen des Länderspieles Deutschland gegen Nordirland, am 10. Oktober 2016 mit dem 2. Platz des Julius Hirsch-Preises des DFB ausgezeichnet. Aufgrund der breiten Netzwerkarbeit haben sich mittlerweile selbstständige Initiativen in Malmö/Schweden, Bern/Schweiz und Portland/USA gegründet.

Mehr Infos gibt es online unter:

www.fussballfansgegenhomophobie.blogspot.de



BANDITO AZZURO

Die Ultragruppe *Bandito Azzuro* wurde 2011 von einer Handvoll Jugendlicher im erzgebirgischen Jöhstadt nahe der tschechischen Grenze gegründet. Die Gründungsmitglieder spielten selbst in den Jugend- und Aktiventeams des ortsansässigen Kreisklassisten SV Jöhstadt. Damit fiel die Wahl des Lieblingsclubs nicht schwer. Beeinflusst durch die subkulturellen Nischen rund um das alternative Zentrum *Alte Brauerei* im benachbarten Annaberg-Buchholz und den Austausch mit antirassistischen Ultras des tschechischen Proficlubs *Bohemians Prag* begannen auch die Mitglieder von *Bandito Azzuro* sich politisch zu positionieren. Seitdem gehören antirassistische und antifaschistische Statements fest zum Support am jeweiligen Spieltag. Auch außerhalb des Platzes gibt es ein für die dortige Kreisklasse einmaliges Engagement gegen Diskriminierung und Rassismus: Schon zweimal organisierte die Gruppe den antirassistischen *Nordkurven-Cup* in Jöhstadt. Neben zahlreichen Teams aus der Region, nahm 2015 auch erstmals ein Team mit Geflüchteten daran teil.

Mittlerweile besteht die Gruppe aus im Schnitt 20 Ultras. Der Verein unterstützt die Fans in ihren Anliegen. Das Engagement der Jöhstädter Fanszene ist allerdings nicht überall gern gesehen. Während eines Auswärtsspiels gegen die zweite Mannschaft des SV Tanne Thalheim im September 2015 wurden die *Bandito Azzuro* Ultras zunächst von Fans und Spielern der Heimmannschaft provoziert. Die Ultras wurden als »Zecken« beschimpft und mit Gegenständen beworfen. Mitgebrachte antirassistische Transparente sollten entwendet werden. Als die Situation weiter zu eskalieren drohte, unterbrach der Schiedsrichter die Partie. Ordner mussten eingreifen, um die aggressive Stimmung zu beruhigen. Schon im Vorfeld des Spiels kam es

zu Drohungen der rechten Szene gegen die Ultras. Vor allem in sozialen Netzwerken wurde von regional bekannten Neonazis dazu aufgerufen, bei besagtem Spiel präsent zu sein. Auch aufgrund dieser Erfahrungen sind die Ultras aus Jöhstadt immer wieder auf Unterstützung anderer Initiativen nicht nur aus Sachsen angewiesen.

Mehr Infos gibt es online unter:

www.facebook.com/fanszene.joehstadt



FAZIT

Fußball – so sollte es in der Ausstellung herausgearbeitet werden – ist mehr als nur ein Spiel. Als Teil der Gesellschaft kann er einerseits wertvolle soziale Prozesse unterstützen und solidarisches Verhalten schärfen. Andererseits ist er aber auch betroffen von gesamtgesellschaftlichen Problematiken. Auch wenn sich im Fußball einiges zum Besseren gewendet hat, sollte nicht der Blick dafür verloren werden, dass nicht immer *»alles Gold ist, was glänzt«*. Solange sich die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht grundlegend verändert haben, bleiben Antidiskriminierung und Integration auch und gerade im Fußball ein wichtiges Thema – vor allem in Sachsen: Neonazis treten hierzulande wieder offen in Erscheinung, Rechtspopulist_innen sind dabei, den gesellschaftlichen Diskurs zu ihren Gunsten zu bestimmen. Um diesen nicht das Feld zu überlassen, ist zum einen ein Bewusstsein davon nötig, in welchen Formen sich Diskriminierung im eigenen Verein oder im eigenen Verhalten äußern kann; zum anderen aber auch Kenntnis davon, was konkret gegen Ressentiments und für Integration getan werden kann. Gerade dafür können die vorgestellten Initiativen mit ihrer tagtäglichen Arbeit Impulse für andere Vereine und Initiativen geben. Wir hoffen, dass auch wir mit unserer Ausstellung, der vorliegenden Broschüre und dem angebotenen Workshop Anregungen geben können, den Fußball angenehmer und bewusster zu gestalten.

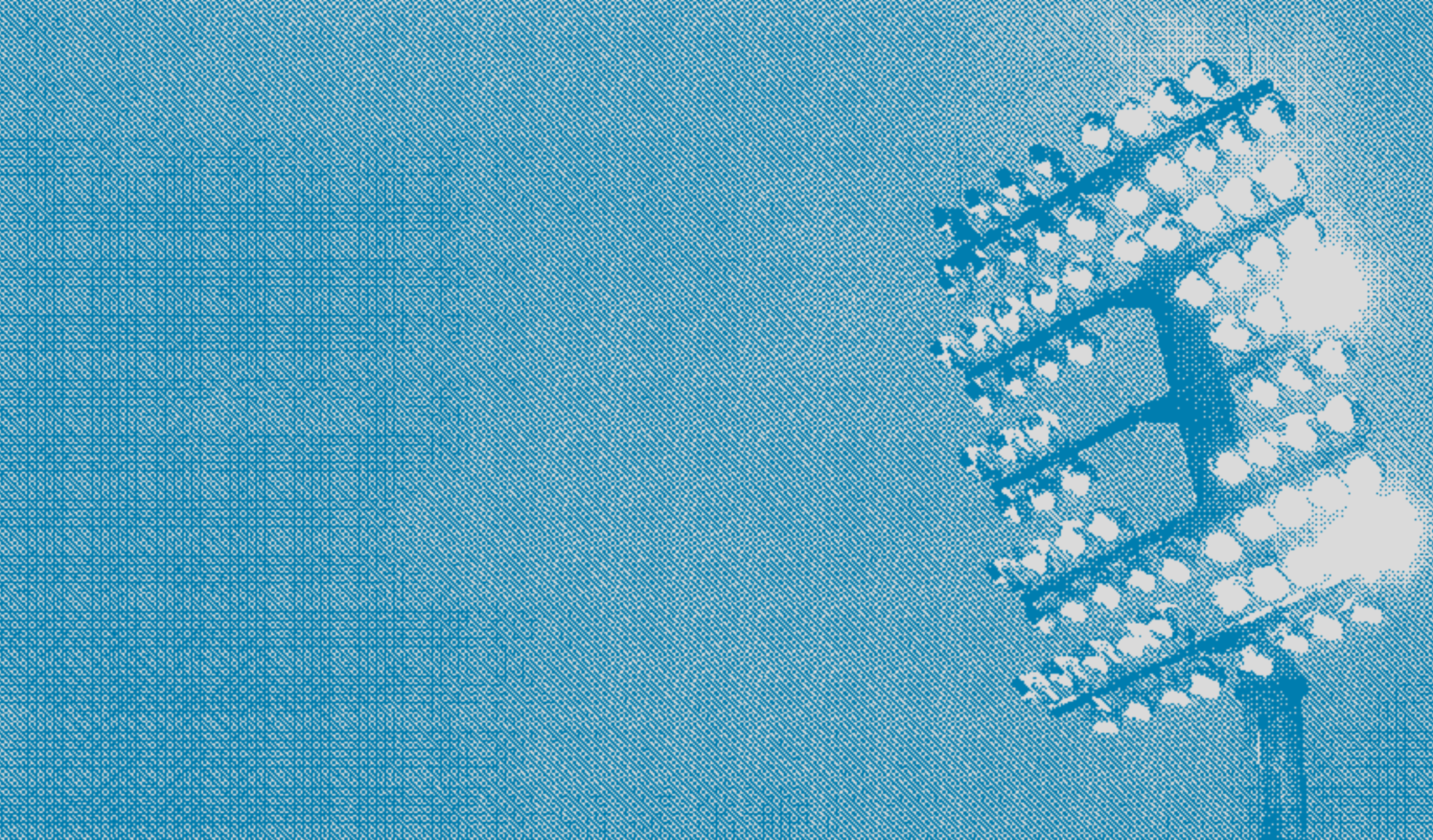
LESETIPPS

- Ronny Blaschke: Gesellschaftsspielchen. Fußball zwischen Hilfsbereitschaft und Heuchelei, Göttingen 2016
- Martin Endemann/ Robert Claus/Gerd Dembowski/Jonas Gabler (Hg.): Zurück am Tatort Stadion. Diskriminierung und Antidiskriminierung in Fußball-Fankulturen, Göttingen 2015
- Adam Bednarsky/ Ulrike Fabich: Fußball und Diskriminierung. Eine qualitative Studie am Beispiel Leipziger Fußballfans, Saarbrücken 2008

DANKSAGUNG

Das Vorbereitungsteam möchte an dieser Stelle allen Beteiligten, Unterstützer_innen und Spender_innen danken. Neben Roter Stern Leipzig, dem Fanprojekt Leipzig, dem Netzwerk für Demokratie und Courage in Sachsen, dem LSB-Projekt Im Sport verein(t) für Demokratie, der Druckerei comcores sowie dem Landesprogramm Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz verdienen vor allem Monika Lazar, Thomas Endler und Tom Neubert besondere Erwähnung. Ein mindestens genauso herzliches Dankeschön gilt allen in der Ausstellung und in der Broschüre vorgestellten Initiativen, Projekte und Gruppen. Ohne ihre täglichen Anstrengungen würde der Fußball wohl kaum jene entscheidenden Impulse erhalten, die ihn nicht nur zur schönsten Nebensache der Welt, sondern zu etwas viel Wichtigerem machen.





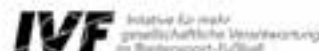
WAS IST STRAFRAUM SACHSEN 2.0?

Strafraum Sachsen 2.0 ist die Neuauflage einer Ausstellung, die bereits 2011 von der *Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport-Fußball (IVF)* konzipiert und präsentiert wurde. Im Rahmen einer Förderung durch das Landesprogramm Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz des sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz konnte nun die alte Ausstellung während der zweiten Hälfte des Jahres 2016 aktualisiert und erweitert werden.

Neben der Handreichung, die Sie gerade in den Händen halten, bieten wir zur Vertiefung der Inhalte der Ausstellung auch einen Workshop an. Sollten Sie die Tafeln in Ihrer Stadt zeigen oder in Ihrem Verein einen Workshop zu den Themen der Roll-Ups durchführen wollen, können Sie sich gern mit uns in Verbindung setzen.

Buchungsanfragen richten Sie bitte an: **ivfleipzig@gmail.com**

Termine und aktuelle Informationen gibt es unter: **www.strafraum-sachsen.de**



gefördert durch das Landesprogramm »Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz«

unterstützt von:



WWW.STRAFRAUM-SACHSEN.DE